
Executive Summary

In Kooperation der Universität Hamburg mit dem AKTIVOLI-Landesnetzwerk Hamburg e.V. wurde im Rahmen dieser Studie das Verhältnis der Generation der so betitelten *Babyboomer* zu dem Thema „Freiwilliges Engagement“ untersucht. Das AKTIVOLI-Landesnetzwerk ist ein zivilgesellschaftlicher Akteur, dessen Ziel in der Stärkung bürgerschaftlichen Engagements in Hamburg liegt.

Innerhalb der nächsten zehn Jahre ist der Renteneintritt eines großen Teils der Vertreter der geburtenstarken Jahrgänge 1955 bis 1965 zu erwarten. Der Projektpartner sieht in diesem Umstand ein hohes Potenzial, viele Vertreter der *Babyboomer* in ein freiwilliges Engagement zu integrieren, sobald mit der Lohnarbeit eine wichtige zeitliche Belastung entfällt. Während die Literatur zum Themenkomplex umfangreiche Studien zu den Motiven der Aufnahme eines freiwilligen Engagements beinhalten, wurde sich bisher wenig mit den Beweggründen auseinandergesetzt, die gegen ein Engagement sprechen. Die vorliegende Arbeit orientiert sich daher an folgender Fragestellung:

„Welche Faktoren stehen einem potenziellen freiwilligen Engagement der Babyboomer nach Eintritt in das Rentenalter entgegen?“

Als zentraler Ergebnisbefund kann gelten, dass die *Babyboomer* einem freiwilligen Engagement in der Rentenzeit grundsätzlich sehr positiv gegenüberstehen. (→ S. 19ff.) Besonders zu betonen ist die mögliche strukturgebende Funktion des Engagements, die dazu beitragen kann, durch die Zäsur des Rententritts nicht „in ein Loch zu fallen“. Allerdings präsentiert sich die Rentenzeit den *Babyboomern* mit vielen unbekanntem Variablen wie möglichen Krankheiten oder familiären Verpflichtungen. (→ S. 14ff., S. 21) Diese Ungewissheit könnte die Planung eines Engagements blockieren. Dieselbe Ungewissheit ist in Hinblick auf die finanzielle Situation festzustellen. Zwar gab kein/e Befragte/r unseres Samples an, angesichts der Rente Ängste zu verspüren, man wolle aber zunächst abwarten, wie sich die spätere Situation tatsächlich gestalte. Weiterhin ist die Lebenseinstellung der Befragten ein wichtiger Faktor. Besonders zu betonen ist hierbei ein mögliches Desinteresse an Sozialem und eine Lethargie, die in einem Kontext mit der beruflichen Belastung vor der Rente zu betrachten ist. (→ S. 21f.) Viele Befragte nennen außerdem ihre eigenen, vermeintlich fehlenden Fähigkeiten als möglichen Grund, kein Engagement aufzunehmen. Als ein letzter zentraler Faktor ist das Begriffsverständnis von „Freiwilligem Engagement“ in einem vorwiegend negativen Kontext zu nennen, der für die Befragten mit der Konnotation von (insbesondere psychischer) Belastung einhergeht und möglicherweise einen abschreckenden Effekt auf die *Babyboomer* ausübt. Freiwilliges Engagement wird vielfach zunächst mit dem Umgang mit

menschlichen Schicksalen (z.B. Flüchtlingshilfe), Krankheit und Tod assoziiert. (→ S. 17f., S. 22ff.)

Um eine möglichst große Zahl der *Babyboomer* nach ihrem Renteneintritt für ein freiwilliges Engagement gewinnen zu können, erachtet die Gruppe die Gestaltung eines neuen gedanklichen Bezugsrahmens zum Engagementbegriff als sinnvoll. Im Sinne des Reframings sollten negative Konnotationen aufgelöst und ein alternatives, positiveres Verständnis in der Öffentlichkeit implementiert werden. Nach Ansicht der Forschenden sollten überdies die Chancen eines Engagements zur Gestaltung und Strukturierung des Alltags in der Rentenzeit aufgezeigt werden. Eine verstärkte Kommunikation, wie die *Babyboomer* ihre spezifischen Fähigkeiten im Engagement einsetzen können, scheint überdies hilfreich. Als zentrale Anlaufstelle für den Erstkontakt mit einem Engagement ist die Relevanz des Internetauftritts für das AKTIVOLI-Landesnetzwerk zu betonen. (→ S. 27ff.)

Das vorrangige Ziel der Studie liegt in der Analyse und dem Explizieren von Faktoren, die einem freiwilligen Engagement in der Rentenzeit gegenüberstehen könnten. Grundlegend für diese Untersuchung ist ein tieferes Verständnis der Lebensrealität der Zielgruppe und ihrer Einstellungen gegenüber dem anstehenden Renteneintritt. Die Studie bedient sich daher eines qualitativ-hermeneutischen Ansatzes. (→ S. 6ff.) Als Auswertungsgrundlage wurden im Zeitraum vom 13.06.2019 bis zum 06.09.2019 insgesamt sieben leitfadengestützte Interviews mit einer Länge von jeweils ca. 30 bis 60 Minuten geführt. Als InterviewpartnerInnen dienten uns *Babyboomer* aus unterschiedlichen Bezirken Hamburgs mit abweichender zeitlicher Distanz zum Renteneintritt. Die Auswertung erfolgte mittels der Methoden der qualitativen Inhaltsanalyse. Alle Interviews wurden transkribiert, die Textstellen gemäß ihrem Inhalt softwaregestützt kategorisiert und mittels Paraphrasierung und Generalisierung einem Interpretationsprozess unterzogen. (→ S. 12ff.)